

Frevel und die anarchoische Unfähigkeit Derer, von denen das Unheil stammt, zu überwinden!

Die Majorität für den österreichischen Antrag am Bunde bildeten gestern folgende 9 Stimmen: Oesterreich, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hannover, Großherzogthum Hessen, Kurhessen, Nassau und die 16. Curie (Riechstein, Reuß u. s. w.). Zu bemerken ist jedoch, daß einzig und allein Württemberg ganz wie Oesterreich stimmte, während die übrigen nur für die Mobilisirung ohne österreichische Motive und Ausführungsanträge votirten. In der 13. Curie, Nassau-Braunschweig, stimmte Braunschweig gegen den österreichischen Antrag. Die 16. Curie war nicht vollständig instruirte, glaubte aber doch für Oesterreich stimmen zu dürfen.

Die gegen Oesterreich stimmende Minorität bestand neben Preußen aus 6 Stimmen: Sachsen-Weimar und die thüringischen Herzogthümer (außer Meiningen), Oldenburg-Anhalt-Schwarzburg, Mecklenburg, die Freien Städte (außer Frankfurt), Luxemburg und Baden, welches für Verweisung an einen Ausschuss stimmte.

Zur Ausführung des gestrigen Bundesbeschlusses findet bereits Sitzung der Militär-Commission statt, aus welcher Preußen ebenfalls schon ausgeschieden ist.

Stadttheater.

Das neue Stück von E. A. Gröner: „Erziehung macht den Menschen“, am 14. Juni hier zum ersten Mal aufgeführt, ist es nicht werth gewesen, daß Fr. Hedwig Raabe darin spielte, ja hat die Mühe des Einstudirens überhaupt nicht verlohnt, insofern wir uns den günstigen Erfolg einer Wiederholung ohne den Lustre eines das Publicum anziehenden Namens kaum denken können. Attractionskraft in außerordentlichem Maße bewährte allerdings unser gefeierter Gast, das Haus war überfüllt, selbst im verstecktesten Winkel, in der unbequemsten Ecke; doch blieb gerade hierbei zu beklagen, daß so Mancher gekommen sein mochte, Fr. Raabe ein erstes Mal zu sehen und zu bewundern, dem nun durchaus nicht Gelegenheit wurde, sie im vollen Glanze ihrer Künstlerkraft zu erblicken. Diese Rosa ist in der That keine Partie, die ihres Genius ebenbürtig und würdig wäre. Selbstverständlich hat Fr. Raabe die Surlinatur genannter Rolle aufs Reizendste, mit Hineinsiechtung kostbarster und überraschendster Nuancen ausgeprägt, in dessen ihre so reiche und seltene Begabung rechtfertigt das Verlangen, daß Vorwürfe tieferen Gehalts ihr zugetheilt werden. Immer nur „Gänschen“ und „Einfalt vom Lande“ zu sein, füllt dieser eminenten Darstellerin Sinn und Seele nicht im Entferntesten aus.

Ist es wirklich nothwendig, unser Verdammungsurtheil über das Stück des Weiteren auszuführen und zu begründen? Mag es getrost sich zum ewigen Schlaf anschicken, wir werden es nicht weiden. Eine solch geschmacklose und langweilige, endlos ausgepönnene und unsere Geduld der härtesten Probe unterwerfende Plattitudo ist uns wahrlich selten vorgekommen.

Die außer dem Gast noch darin Beschäftigten thaten ihr Möglichstes. Besonders zu bedauern war Frau Günther-Bachmann, deren Partie eine Tortur ist für seiner angelegte Nerven. Herr Hanisch und Fr. Link als edel entsagendes Liebespaar spielten mit Gefühl; der Verfasser setzt es zuletzt schon noch durch, daß der vermeintliche Stiefvater und die vermeintliche Stieftochter „sich kriegen.“ Auch Herr Hock als gutmüthiger, aber wirklich gar zu selbstvergessener „Ritter Loggenburg“ bewegte sich angemessen. Frn. Clara gelang Manches, indes suchte er die Geduldhaftigkeit zu ausschließlich in tänzelndem Schritt und komisch feinschneidenden Weinerexercitien.

Zum Schluß sei uns gestattet, in persönlicher Angelegenheit kurz das Wort zu nehmen. Nur einen komischen Eindruck kann es auf Unterzeichneten machen, wenn Versuche, ihn anzugreifen, so ungeschickt ins Werk gesetzt werden, daß man dadurch die Personen, in deren Interesse man handeln möchte, compromittirt. Ein in den Theaterberichten des „Tageblattes“ enthaltener Ausspruch über Fr. Guinand schloß jede Bezugnahme auf die „Colleginnen“ aus — man mag ihn nur nachlesen — und wer dennoch eine solche darin gefunden hat, erwies jenen Damen wahrlich keinen Gefallen. Im Uebrigen hat Referent für alle dergleichen völlig grundlose, frivole Verdächtigungen der Lauterkeit seiner Gesinnung und der Ehrlichkeit seines kritischen Gewissens nur ein Gefühl, das ihn auch in Zukunft stets befehlen wird: schweigende Verachtung! Dr. Emil Kneschke.

Oeffentliche Gerichtsungen.

Leipzig, 15. Juni. Ueber die beiden am gestrigen und heutigen Tage vor dem königl. Bezirksgericht abgehaltenen öffentlichen Hauptverhandlungen wollen wir, da sie geringes Interesse darbieten, nur der Vollständigkeit der Berichterstattung halber Einiges verzeichnen.

Der vielfach bestrafte Handarbeiter Johann Gottlieb Weber aus Lindenu, 40 Jahre alt, war angeklagt, in acht verschiedenen Fällen, zumeist unter Einbruch und Einsteigen eine Mehrzahl Gänse,

Enten u. entwendet zu haben. Da sein Geständniß trotz der wider ihn sprechenden Verdachtsmomente ein sehr beschränktes war, machte sich eine mehrfache Zeugenabklärung erforderlich und endigte die Verhandlung mit seiner Verurtheilung zu 3 Jahren und 4 Monaten Zuchthausstrafe.

Auf dieselbe Strafart in der Dauer eines Jahres wurde gegen die gleichfalls wiederholt bestrafte Näherin Emilie Pauline Gäbler von hier, 35 Jahr alt, weil ihr ein Betrug in Höhe von 12 Thlr. und ein versuchter Betrug im Betrage von 1 Thlr. 5 Ngr. sowie mehrere kleinere Eigenthumsvergehen im Gesamtbetrage von über 11 Thlr. zur Last fielen.

In der ersten Verhandlung präsidirte Herr Gerichtsrath Bieweg und war die Anklage und die Vertheidigung durch die Herren Staatsanwalt Löwe und Rechtsanwalt Hofrath Kleinschmidt vertreten, in der zweiten führte Herr Gerichtsrath Ledig den Vorsitz und fungirte als Ankläger Herr Staatsanwalt Hoffmann.

Verschiedenes.

* Leipzig, 15. Juni. Die für den Anfang des nächsten Monats anberaumte Auction auf dem hiesigen Leihhause wird, wie vorläufig angeordnet, nicht abgehalten; die Einlösung der Pfänder kann einstweilen auch ohne Hinzuschlag der erhöhten Auctionskosten erfolgen. In Anbetracht der schwierigen Zeitläufte wird diese Maßregel sicherlich von allen zunächst Betheiligten mit Dank entgegen genommen werden.

* Leipzig, 15. Juni. Herr Oberkatechet Dr. Friede hat in seiner Eigenschaft als königl. sächs. Feldpropst heute Morgens 8 Uhr Ordre erhalten, sich sofort nach Dresden zu begeben, und ist diesem Befehle gemäß um 12 Uhr dahin abgegangen.

Leipzig, 15. Juni. Es ist vielfach davon die Rede, daß wir in diesen Tagen ein bayerisches Bundescorps als Besatzung nach Leipzig erhalten würden, und heute wollte man sogar bestimmt wissen, die betreffenden Truppen seien bereits angefangen und ihr Einmarsch noch im Laufe des Tages zu erwarten. Wir haben deshalb an kompetenter Stelle Erkundigung eingezogen und können versichern, daß bis jetzt irgend welche Einquartirung von auswärtig hier noch nicht angemeldet ist, sondern nur die erforderlichen Vorbereitungen eintretenden Falls zur Verquartirung von Truppen überhaupt getroffen worden sind.

* Leipzig, 15. Juni. Die hiesige Singakademie brachte am 14. Juni unter Mitwirkung des Chorgesangvereins Ossian und des Männergesangvereins Orion u. zum Besten bedrängter hiesiger Arbeiterfamilien in der Thomaskirche die (erst kürzlich aufgefunden) große Messe von Franz Schubert so wie Cherubini's Pater noster zur Aufführung. Letzteres ist ein überwiegend weich und getragen, süß aber edel gehaltenes Werk; einzelne langgehaltene Töne von Blasinstrumenten spinnen in diesem Charakter den Faden stetig weiter, bis das „libera nos a malo“, denselben gänzlich verlassend, leidenschaftlich und fast opernhast dramatisch aufflammt. — Die Schubert'sche Messe ist ganz in dem sogenannten Wiener Kirchenmusikstil gehalten, dessen hauptsächlichste Intention nicht tieferes Erfassen des Inhaltes, sondern Ergehen in fesselnder Musik ist. Die Innerlichkeit eines Bach, Händel oder Beethoven ist in derselben nur in vereinzelt Zügen vorhanden und findet sich sogar öfters einer fast italienisch weichen Gefälligkeit geopfert (u. A. das Kyrie, Credo und et incarnatus); dagegen enthält das Werk vom rein musikalischen Standpunkte aus einen wahren Schatz interessanter Musikstücke, in welche Schubert die ganze Fülle seiner reichen Melodie und Harmonik hineingelegt hat. Auch zu eigentlich innerlicher Polyphonie kommt es trotz der beiden rechtshaffenen Fugen cum sancto spiritu und vitam venturi nicht, dagegen ist Alles sang- und klangvoll, glänzend instrumentirt, voll wirkungsreicher Contraste, und entbehren die meisten Sätze keineswegs einer gewissen Großartigkeit. Jedemfalls verdient die Vorführung beider interessanter Werke dankenswerthe Anerkennung. — Von der Ausführung läßt sich, da höchst unbedeutende Verstöße oder Schwankungen vorliefen, nur Gutes sagen, sowohl was die durch Frau Flinsch, Fr. Clara Schmidt, die Herren Wiedemann und Bögner und ein Akademiemitglied vertretenen Soli, als auch was das Orchester und den Chor betrifft. Besonders letzterer klang voll und edel und sang im Allgemeinen recht sicher. Einzelne Stellen, z. B. das Gratias und das Quoniam tu solus hätten vielleicht durch etwas breiteres Tempo gewonnen. — Zwischen beiden Chorwerken trug Frau Flinsch in der oft hervorgehobenen geistvollen Weise die durch süß und tiefempfundene Melodie fesselnde Seb. Bach'sche Arie „Liebster Jesu“ vor und wurde in derselben auch durch die obligate Oboe vortrefflich unterstützt.

Leipzig, 15. Juni. Nachdem gestern der größte Theil der zum Wollmarke eingebrachten Wolle verkauft war, sind heute noch einige Zufuhren von Bauerwolle eingetroffen, die mit 9 bis 10 Thlr. per Stein fast sämmtlich Rehmer fanden, ungeachtet die Wäsche derselben Manches zu wünschen übrig ließ. (Lpz. Blg.)

Dresden, 15. Juni. Der feierliche Schluß des Landtags fand gestern Mittag 12 Uhr im Saale der Zweiten Kammer statt, welcher zu diesem Behufe feierlich geschmückt war. Im Landhaus-